

Hat die Sonderschule ihr Ziel der beruflichen Integration erreicht?

- Untersuchung zur beruflichen Integration (Rückgliederung in eine öffentliche Schule oder Anschluss in eine berufliche Tätigkeit) am Beispiel ehemaliger Schülerinnen und Schüler des Schul- und Wohnzentrum Schachen (SWZ)

Forschungsdesign

Einleitung

Da wir das Thema der Integration aus soziologischer und zugleich aktueller Perspektive betrachten wollen, stiessen wir mit grossem Interesse auf das Schul- und Wohnzentrum (SWZ) in Schachen, welches für verhaltensauffällige Jugendliche angelegt wurde.

Durch die Kontaktaufnahme mit dem Schul- und Wohnzentrum Schachen erfuhren wir, dass unsere Idee, ehemalige SchülerInnen über den Erfolg ihrer beruflichen Integration zu befragen schon seit einigen Jahren von Interesse wäre. Denn zugleich stellt sich die Frage, ob es nicht sinnvoll wäre, angesichts des hohen Aufwands, mit dem in Sonderschulheim gefördert und gebildet wird, auch zu überprüfen, wie denn die Langzeitauswirkungen dieser Arbeit sei. Dazu lässt sich das Leitbild der SWZ passend zitieren:

„Wir sind überzeugt, dass Menschen in ihrem Leben nach einem positiven Sinn streben und dass sie über die notwendigen Ressourcen verfügen, ihr Leben sinnvoll zu gestalten.

Wir gehen davon aus, dass Menschen immer bemüht sind, für sich gute, neue Möglichkeiten und Lösungen zu entwickeln. Mit unserer Arbeit unterstützen wir sie in diesem Bestreben. Durch unser Beziehungsangebot, das Auseinandersetzung, Herausforderung und Veränderung beinhaltet, versuchen wir, diese Unterstützung im Alltag umzusetzen.“ (www.schachen.ch)

Das Problem liegt hierbei im Bereich der Nachhaltigkeit der Integration in den „normalen“ Alltag. Denn die Hilfeleistungen der SWZ in Bezug auf die Rückgliederung in eine öffentliche Schule oder die Einbettung ins Berufsleben sind langfristig schwer kontrollierbar- haben die Jugendlichen ihre Ausbildung beendet und danach eine angemessene Arbeitsstelle finden können, gelten sie als „beruflich integriert“? Solche weiterführende Erkenntnisse sind bisweilen bedauerlicherweise nur selten durch zufällige Kontakte erhältlich.

Theorie/Stand der Forschung und Fragestellung

In unserer Forschungsarbeit wollen wir uns gezielt auf die Komponente der „beruflichen Integration“ beschränken. Denn der Oberbegriff gesellschaftliche Integration würde den Rahmen unserer Arbeit sprengen. Zudem gehen wir davon aus, dass durch den enorm hohen Stellenwert der Erwerbsarbeit in unserer Gesellschaft, die berufliche Integration immer noch eine der wichtigsten Säulen der gesellschaftlichen Integration ist.

Bei der Literaturforschung und der Auseinandersetzung mit spezifischen Begriffen welche unsere Untersuchung einschliessen, stiessen wir auf bereits vorhandene Theorien in Bezug auf den „allgemeinen Arbeitsbegriff“. Davon möchten wir zwei soziologische Theorien zur Arbeit kurz erläutern:

Karl Marx: Laut der Arbeitstheorie von Karl Marx wird der Wert eines Objektes alleinig durch die Arbeit, welche für seine Erzeugung aufgewendet wurde, definiert. Da alle Güter ausschliesslich Produkt der Arbeit und nichts ausser Arbeit kostet, ist aller Profit rechtmässiger Verdienst der Arbeiter.

„Marx legt seinen Arbeitsbegriff auf die Bearbeitung der gegenständlichen Welt fest – ein Schritt, der von der Anwesenheit des Menschen auf Gegenstände nicht ableitbar ist. Die Arbeit, sagt Marx personifizierend, kann nicht leben ohne Gegenstände. Arbeit bedeutet, durch eine gegenständliche Tätigkeit ein gegenständliches Produkt herzustellen.“ (Volf, 1988, S.25)

Max Weber: Die Hochschätzung des Berufs und die Arbeit als Pflicht, welche man nicht in Frage stellen darf, stellt den Mittelpunkt der Weberschen Arbeitstheorie dar. Die Arbeit wird dabei als Mittelpunkt des Lebens verstanden.

M. Weber will keine Kulturanalyse vorlegen, sondern die Entwicklung des „Menschentum“ darstellen, welches durch das Zusammentreffen bestimmter religiöser und ökonomischer Bedingungen geschaffen wurde. „ (...) geht es Weber um die Illustration seiner These von einer „inneren Verwandtschaft“ bestimmter Ausprägungen protestantischen Geistes und moderner kapitalistischer Kultur. Um diese Beziehung zu verdeutlichen, konstruiert er gedanklich ein Ethos dieser kapitalistischen Kultur, den „Geist des Kapitalismus“, in dessen Mitte er den angeführten Gedanken der „Berufspflicht“ stellt, die für die „Sozialethik“ der „kapitalistischen Kultur“ von konstitutiven Bedeutung geworden sind.“ (Weber, 2004, S.29)

Beide Theorien plädieren auf die Wichtigkeit einer beruflichen Tätigkeit für das Wohlergehen und als Recht eines jeden Menschen.

Daraus folgt unsere konkretisierte Fragestellung: Wird das Ziel der Integration bei den ProbandInnen (verhaltensauffällige SonderschulabgängerInnen des SWZ) erreicht?

Daraus ergibt sich sowohl soziologische, wie auch gesellschaftliche Relevanz. Zum einen orientiert sich die Sonderschule an Begriffen wie Erwerbstätigkeit und Normalität und berührt somit soziologische Fragestellungen. Des Weiteren ist die gesellschaftliche Relevanz von entscheidender und höchst aktueller Bedeutung. Denn die Schere zwischen der momentanen Boni-Politik und der wachsenden Arbeitslosigkeit steht im Zusammenhang mit der laufenden Wirtschaftskrise. Darunter wird die ausbezahlte Bonusentschädigungen an Manager verstanden, welche in einem Moment erfolgt, wo man so viel Geld in den Sand setzt und die Arbeitslosigkeit steigt.

Zur Operationalisierung folgen nun die Erläuterungen zu den zentralen Begriffen:

- Integration: Der Begriff Integration ist vom lateinischen *integratio* abgeleitet und bedeutet in der Soziologie die Ausbildung
 - einer Wertgemeinschaft mit einem Einbezug von Gruppierungen, die zunächst oder neuerdings andere Werthaltungen vertreten, oder
 - einer Lebens- und Arbeitsgemeinschaft mit einem Einbezug von Menschen, die aus den verschiedensten Gründen von dieser ausgeschlossen (exkludiert) und teilweise in Sondergemeinschaften zusammengefasst waren.

Eine Veranschaulichung unterschiedlicher Konzepte:

Integration hebt den Zustand der Exklusion und der Separation auf. Integration

beschreibt einen dynamischen, lange andauernden und sehr differenzierten Prozess des Zusammenfügens und Zusammenwachsens. Gegenbegriff hierzu ist Desintegration. (vgl. Böhnke, 2006)

- Arbeit: Arbeit ist eine zielbewusste und sozial durch Institutionen (Bräuche) abgestützte besondere Form der Tätigkeit, mit der Menschen seit ihrer Menschwerdung in ihrer Umwelt zu überleben versuchen. Dabei ist ihr Charakter zwiespältig: Sie stellt immer sowohl etwas her wie sie auch etwas zerstört, wobei dies Zuschreibungen sind, die von einem Beobachterstandpunkt abhängen. (vgl. Behrend, 2000)

- Verhaltensauffälligkeit:

Unter Verhaltensauffälligkeit bzw. einer Verhaltensstörung versteht man ein Verhalten bei Menschen, dass auf andere Personen merkwürdig, fremd, wenig sinn- oder zweckvoll wirkt, nicht verstanden wird, für die betroffene Person aber durchaus situativ sinnvoll sein kann. Als besonders auffällig, auch bei Tieren, ist Verhalten dann, wenn es als aggressiv, unruhig, depressiv oder zurückgezogen erlebt wird oder wenn Menschen durch Konzentrations-, Ess-, Schlafstörungen und dergleichen Probleme haben. In neuerer Zeit wird vermehrt der, weniger stigmatisierende, Begriff Problemverhalten oder herausforderndes Verhalten zur Beschreibung verwendet. Die Begriffe spielen insbesondere in der Erziehungswissenschaft, der Psychologie und der Heilpädagogik eine wichtige Rolle, da von Verhaltensauffälligkeiten/Problemverhalten ein erheblicher Leidensdruck ausgehen kann. (vgl. Schwemer, 2005)

Ausgangshypothese

Hypothese 1: Wenn die Wirtschaftslage gut ist, dann ist die Chance auf eine „berufliche Integration“ von SonderschulabgängerInnen umso höher. → Da wir eine qualitative Forschung mit einer Querschnittanalyse (gegenwärtige Bestandesaufnahme) planen, wollen wir darauf achten, dass wir ProbandInnen mit Abschluss aus einer Phase der Hochkonjunktur bzw. Krisenzeit wählen. Wobei wir diese im weiteren Verlauf der Arbeit noch genau definieren.

Hypothese 2: Je besser die SonderschülerInnen bereits in ein funktionierendes soziales Umfeld/System evtl. (SWZ) eingebettet sind, desto einfacher ist der Weg in die „berufliche Integration“.

Annahme 1: Gegen die Arbeitslosigkeit haben viele RegelschulabgängerInnen zu kämpfen, was vermuten lässt, dass der Stand bei schlechter Wirtschaftslage für SonderschulabgängerInnen noch schwerer ist.

Annahme 2: Familie, Freunde und Pfleger können eine bedeutungsvolle Rolle in Bezug auf Willen, Motivation und Durchsetzungskraft eines Sonderschulabgängers für berufliche Aussichten einnehmen.

Daten/Methode

Schwerpunktmässig wollen wir durch eine qualitative Befragung einzelner ehemaliger Schüler (3-4) unsere Daten erheben. Auf Grund der eventuellen Schwierigkeiten mit Verhaltensauffälligkeiten (bzw. heikler Themenlage) unserer Interviewpartner gehen wir von einem wenig strukturierten Interview aus. Um das Gespräch in Gänge zu bringen, gedenken wir klar

formulierte und einfache Einleitungsfragen zu stellen. Dabei sollte sich ein narratives Interview entwickeln, wobei wir weiter möglichst offen formulierte Fragen stellen und mit Interesse unsererseits die Mitteilungsbereitschaft unseres Gegenübers wecken.

„Beim narrativen Interview wird in der Regel weder Fragebogen noch Leitfaden verwendet. Ziel von narrativen Interviews ist das Verstehen, das Aufdecken von Sichtweisen und Handlungen von Personen sowie deren Erklärung aus eigenen sozialen Bedingungen.“ (Hermanns 1981: hier zitiert aus Atteslander, S.16)

Eventuell lassen sich dabei zusätzlich einige interessante Beobachtungen anstellen, wobei hierbei das jeweilige Verhalten (Gesten/Mimik, Randbemerkungen usw.) des Interviewpartners währenddem Gespräch im Vordergrund stünde. Diese zusätzliche Möglichkeit bietet uns, da wir zu zweit ein Interview durchführen werden und somit Befragung bzw. Beobachtung aufgeteilt werden kann.

Bestimmung des Untersuchungsfeldes

Während unserer Forschungsarbeit konzentrieren wir uns auf das Schul- und Wohnzentrum Schachen (SWZ). Dies ist ein Sonderschulzentrum für normal begabte und lernbehinderte Jungen und Mädchen, die auf Grund ihrer Verhaltensauffälligkeiten einer gezielten pädagogischen und schulischen Unterstützung bedürfen. Daneben führt das SWZ dezentral gelegene Wohngruppen für Jugendliche in Berufsausbildung (www.schachen.ch).

Bei unserer Datenerhebung streben wir keine Vollerhebung der Abgängerinnen an (Gründe: Kosten, Rücklaufquote- Unsicherheit), sondern legen den Schwerpunkt auf 3-4 Personen, wobei Geschlecht und Alter nur begrenzt eine Rolle spielen (männl./weibl. Ausgewogenheit, evtl. Altersvariationen).

Machbarkeit

Die definierte Forschung ist nach unseren Erhebungen machbar und stellt hinsichtlich des zeitlichen und ökonomischen Aufwands kein unüberwindbares Hindernis dar. Der Zugang zum Feld bzw. Einblick ins SWZ sollte ebenfalls kein weiteres Problem darstellen, nachdem Kontaktaufnahme erfolgt ist.

Die einzigen Einschränkungen sehen wir im Bezug auf den Datenschutz und der Erreichbarkeit der betroffenen Personen.

Literaturliste

- Atteslander, Peter (2006). Methoden der empirischen Sozialforschung. Berlin: E. Schmidt
- Behrend, Hanna (2000). Auf der Suche nach der verlorenen Zukunft. Die Arbeit als Menschenrecht im 21. Jahrhundert. Berlin: trafo
- Böhnke, Petra (2006). Am Rande der Gesellschaft. Risiken sozialer Ausgrenzung. Opladen: Barbara Budrich
- Hermanns, H (1981). Das narrative Interview in berufsbiographisch orientierten Untersuchungen. Kassel: Flick
- Schwemer, Thomas (2005). Ziel erreicht?. Bern: Edition Soziothek
- Volf, Miroslav (1988). Zukunft der Arbeit. Arbeit der Zukunft. München: Kaiser; Mainz: Grünewald
- Weber, Max und Dirk Kaesler (Hrsg.) (2004). Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus. München: C.H. Beck